

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. In amtlichen Teilen die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 263.

Donnerstag, den 11. November

1915.

Kartoffelversorgung für Krieger-Angehörige.

Der Kriegshilfsausschuß will den Angehörigen von Kriegsteilnehmern die Anschaffung eines angemessenen Kartoffelvorrates für den Winter in der Weise erleichtern, daß er ihnen aus den städtischen Beständen Kartoffeln schon jetzt zum Zwecke des Einkellerns in eigenen Räumen ohne Erlegung des Gegenwertes abgibt, den Kaufpreis aber durch mehrmonatige Abzüge von den üblichen Unterstützungen deckt und auf Verzinsung der gestundeten Beiträge verzichtet.

Die vorbezeichnete Erleichterung findet ihre Begrenzung darin, daß der einzelne beteiligte Haushalt einen Zentner Kartoffeln mehr abnehmen kann, als er Familienglieder zählt.

Niemand ist gezwungen, von der Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die Benutzung der gebotenen Gelegenheit kann aber selbst solchen Familien empfohlen werden, die sich schon mit einem kleinen Kartoffelvorrat versorgt haben. Wer Kartoffeln nach der obigen Regelung zu beziehen beabsichtigt, wolle dies

Mittwoch, den 10. oder Donnerstag, den 11. ds. Mon.

vormittags

an Ratsstelle — Brotmarkenausgabe — erklären.

Stadtrat Eibenstock, den 9. November 1915.

Eingegangen sind:

a) vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Nrn. 70 bis mit 76 vom Jahre 1915;

b) vom Reichsgesetzblatt die Nrn. 127 bis mit 150 vom Jahre 1915.

Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus dem im Aushängelasten des Rathauses befindlichen Anschlag erichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratsstelle aus.

Stadtrat Eibenstock, den 9. November 1915.

Der erste Zeppelin in Sofia.

Die Italiener beschießen Riva.

In einer festgeschlossenen Front drängen die Truppen der Verbündeten auf dem Balkan-Kriegsschauplatz vor. Die Heeresgruppe Madenjan hat jetzt links mit der Armee Bojadjeff, rechts mit der österreichisch-ungarischen Drina-Armee Sartoritsch feste Fühlung hergestellt. Großes leisten bei dem gemeinsamen Vorgehen unsere bulgarischen Verbündeten. Mit ihren Taten sind dieselben bisher immer schneller gewesen als mit ihren Meldungen. Konnte doch bereits gestern wieder unser Oberste Heeresleitung die Einnahme von Veslovac durch bulgarische Truppen melden. Doch nicht nur die Serben, sondern auch die Franzosen sind bereits mehrmals unter großen Verlusten geschlagen worden. Herren der Lage sind auch dort die Bulgaren, auf deren Haltung und Vordrängung ihr Oberbefehlshaber Schekow nicht minder stolz sein kann als ihr Zar und ihre Verbündeten. Von unseren

Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen wird gemeldet:

Wien, 9. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Jostovize an der unteren Strypa und westlich von Tschartorysk am Styr wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Mehrere feindliche Angriffe an der Isonzofront auf Zagora, in den Dolomiten auf dem Col di Lana und den Gies-Sattel wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der montenegrinischen Grenze ist die Lage unverändert. Von den in Serbien kämpfenden I. und II. Truppen hat eine Gruppe Zwanjiza besetzt, eine andere den Feind aus seinen an der Straße Zwanjiza-Kraljevo angelegten Höhenstellungen geworfen. Deutsche Kräfte vertrieben den Gegner aus seinen Verschanzungen südlich von Kraljevo. Südlich von Trstnik stehen unsere Bataillone im Kampf. Die im Raume von Krusevac operierenden deutschen Divisionen bringen südwärts vor. Die Bulgaren haben Veskovaz in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die mangelnden Erfolge gegen die österreichisch-ungarischen Linien suchen die Italiener durch Beschließung der Grenzstädte zu erheben:

R. und I. Kriegspressequartier, 8. November. Solange die Italiener die Hoffnung hatten, in Triest, Görz und Riva als Befreier einzuziehen, schonten sie nach Möglichkeit diese Städte. Seither aber sind Triest und Görz zu wiederholten Malen von Flugzeugen und Luftschiffen bombardiert worden. Italienische Granaten zerlöchernten Privathäuser und selbst ein Spital in Görz, italienische Geschosse töteten friedliche Bürger italienischer Zunge. Nach dem letzten fehlgeschlagenen Generalssturm gesellt sich auch Riva, das schöne Städtchen am Nordzipfel des Gardasees, zu den leidenden Schwefelstädten. Feindliche Artillerie eröffnete, hinter den Hängen des Monte Altissimo gebückt, das Bombardement auf Riva, dessen Straßenbild mehrfach schwere Beschädigungen erlitt.

Rom Balkan

kommt die Kunde, daß einer unserer Zeppeline von Temesvar in Ungarn in glänzender Fahrt nach Sofia geflogen und dort jubelnd begrüßt worden ist:

Sofia, 9. November. Von unbeschreiblichem Jubel begrüßt, erschien heute früh bei herrlichem Herbstwetter der erste deutsche Zeppelin über der Hauptstadt Bulgariens. Das deutsche Luftschiff war in Temesvar aufgestiegen und hatte die nahezu 400 Kilometer lange Strecke in unglaublich schneller Fahrt zurückgelegt. An Bord des Luftschiffes befand sich Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Der Zar von Bulgarien war mit seinem gesamten Gefolge persönlich an der Landungsstelle erschienen, um den deutschen Herzog feierlich zu begrüßen. Das Luftschiff beschrieb über der Stadt einige Schleifen, bevor es zur Landung schritt.

Über die Kriegereignisse in Serbien wird des Weiteren berichtet:

Sofia, 9. November. Heeresbericht vom 7. November: Unsere Truppen, welche die geschlagene serbische Armee zu verfolgen fortführen, sind am 7. November auf ihrer ganzen Front bis an die Morawa gelangt und bereiten sich vor, auf ihr linkes Ufer überzusetzen. Besetzt wurden die Städte Alexinaz, Blajotzine, Kltowr und in Makedonien die Stadt Tetowo. Auf den anderen Fronten keine Aenderung. Unsere Truppen wurden in Risch von der Bevölkerung mit Blumen und freudigen Rufen „Hurra“ und „Willkommen, Befreier“ empfangen. Die Stadt war von den abziehenden serbischen Soldaten gepündert worden. Als Kriegsbeute wurden

in Risch und Umgebung bis jetzt gezählt 12 Festungsgeschütze, Tausende von Gewehren und Riflen mit Munition, 700 Eisenbahnwaggons, die Mehrzahl beladen mit Lebensmitteln, viele Automobile, viel Sanitätsmaterial, 12 Desinfektionsmaschinen, 500 Wasserpumpen, 500 neue Fahnen, Hunderttausende von Soldatenwäschestücken und Uniformen. Es sind noch viele Pulverdepots in der Stadt und Umgebung. Weiter ließen die Serben bei ihrem Rückzug noch zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre zurück, die noch nicht gezählt sind. Bis jetzt wurden bei Risch 5000 Gefangene gezählt.

Sofia, 9. November. Nach der nunmehrigen militärischen Lage bleiben den Serben vorläufig noch drei Rückzugslinien offen, eine von Raake nach Kovibazar, eine zweite über Prökuplje nach Kursumlje und Kovibazar und eine dritte in der Richtung Veslovaz über äußerst schlechten Wegen nach Pristina, jedoch wird die letzte Linie höchstwahrscheinlich abgeschnitten werden.

Wien, 9. November. Die „Reichspost“ erhält von ihrem Sonderberichterstatter folgende Depesche: Die serbische Armee wälzt sich gleich einem wirren Haufen über Kursumlje—Profopia nach Pristina. In einem ungangbaren Gelände stauen sich Artillerie, Trainsoldaten und Volksmassen. In einem unbeschreiblichen Jammer rufen sie um Hilfe ihrer Verbündeten. Im unwirtlichen albanischen Gebiet werden die Trümmer eiten serbischen Ruhmes bald begraben sein.

Budapest, 9. November. Aus Sofia wird gemeldet: Die Ententetruppen haben eine neue Niederlage erlitten. Zwischen Kribolaf und Prilep, wo die Bulgaren in der Defensiv sind, richteten die Ententetruppen gestern heftige Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen, die aber von den Bulgaren unter riesigen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen wurden. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Sofia, 9. November. Der militärische Mitarbeiter der „Lambana“ sagt: Die strategischen Folgen der Niederlage der Engländer und Franzosen sind größer als die des Falles von Risch, das früher oder später uns nicht entgangen wäre. Dagegen war die englisch-französische Armee eine tagtäglich zunehmende Gefahr, die aufs rascheste beseitigt werden mußte. Dies ist vollständig gelungen, und damit ist die allerletzte Hoffnung Serbiens endgültig begraben.

Kleieverversorgung.

Donnerstag, den 11. November 1915.

wird die vom Bezirksverband Schwarzenberg zugewiesene Kleie im städt. Magazin-Grundstücke verkauft.

Die Abgabe erfolgt **vormittags von 8—1 Uhr** an alle Viehbefitzer.

Kleie wird nur für **Rinder, Schweine und Ziegen** zugeteilt und zwar entfallen im November auf 1 Rind 15 Pfund, 1 Schwein oder eine Ziege je 7 Pfund. Der Preis für den Zentner Kleie wird auf **3 Mark** festgesetzt; Pfennigbeträge über 5 werden auf 10 nach oben abgerundet.

Säcke oder andere Gefäße zur Abholung der Kleie sind **von den Käufern mitzubringen.**

Wer die Abholungszeiten nicht einhält, begibt sich für diesen Monat des Anspruchs auf Kleiebezug.

Stadtrat Eibenstock, den 10. November 1915.

Kleieverteilung.

Die vom Bezirksverband Schwarzenberg für den Monat November cr. zugewiesene Kleie wird **nur**

Donnerstag, den 11. ds. Mts., nachmittags von 1—5 Uhr im Spritzenhaus hier verteilt.

Die Verteilung erfolgt nach dem Viehbestand vom 1. Oktober 1915.

Säcke oder andere Gefäße sind mitzubringen.

Carlsfeld, 9. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Saloniki, 9. November. Die Engländer fahren fort, Artillerie nach Serbien zu verladen. In Saloniki sind neuerdings wieder vier große Dampfer mit Kriegsmaterial, Train, Proviant, 5000 Mann Infanterie für die Verbündeten eingetroffen. Von der Bahnstrecke Gewgeli-Krivopal werden zahlreiche Verwundete hierhergebracht. General Sarrail gedenkt in den nächsten Tagen die Barabarstellungen zu besichtigen.

Ferner wird über die politische Lage in Griechenland gemeldet:

Kopenhagen, 9. November. Aus Athen wird telegraphiert: Der König erklärte, wenn Venizelos und seine Anhänger fortfahren sollten, der Neutralitätspolitik der Regierung Widerstand entgegenzusetzen, so werde er die Militärdiktatur erklären. Eine Auflösung der Kammer werde nicht stattfinden, da Neuwahlen unter den jetzigen Verhältnissen nicht wünschenswert seien.

Die Türken

Berichten:

Konstantinopel, 8. Novbr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta machte unsere Artillerie ein Geschütz einer feindlichen Batterie bei Burnatepe unbrauchbar und brachte ein Munitionsdepot zur Explosion. In diesem Abschnitt fand das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer sowie Kämpfe mit Bomben statt. Unsere Batterien führten in den feindlichen Schützengräben beträchtliche Wirkungen herbei. Bei Sedul Bahr auf dem linken Flügel lebhaftes Artilleriefeuer. Eine Mine, welche der Feind auf dieser Front springen ließ, verursachte in seinen Schützengräben Schaden infolge einer Gegenmine. Sonst ist nichts zu melden.

Vom Krieg zur

See

sind neue U-Boots-Erfolge zu melden:

London, 8. November. Wie die Admiralität mitteilt, ist am 5. November der bewaffnete U-Boot-Torpedoboot „Tara“ von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer angegriffen und versenkt worden. 34 Mann der Besatzung wurden vermisst. — Loyds meldet: Der Dampfer „Woolwich“ aus London ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Das britische Fischereifahrzeug „King William“ ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung sind gerettet. Der Kapitän und ein Matrose werden vermisst.

London, 9. November. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Der britische Dampfer „Buresst“, sowie der japanische Dampfer „Tasikuni Maru“ (5100 Tonnen) sind versenkt, ihre Besatzungen gerettet worden. Ein weiterer britischer Dampfer soll ebenfalls versenkt und seine Besatzung gerettet worden sein.

Von unseren

Kolonien

macht das rührige Ostafrika immer erneut dem Feinde zu schaffen, wenngleich er es auch nicht eingestekt:

London, 9. November. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht einen amtlichen Bericht, wonach deutsche Streitkräfte in Ostafrika einen Streifzug im Masai-Gebiete unternommen hätten. Nach dem englischen Bericht, der sich zinswandfrei nicht nachprüfen läßt, soll das deutsche Unternehmen keinen Erfolg gezeitigt haben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Maden jenseits Vertrauen auf seine Truppen. Generalfeldmarschall v. Madensen hat am 4. d. M. auf ein von der Kreisynode Hohenfalza an ihn gerichtetes Begrüßungstelegramm an den Vorsitzenden der Kreisynode ein Antwortschreiben gesandt, worin es heißt: Heute vor einem Jahr riefte ich mich in Eisenstochau zu der Ueberführung der mir wenige Tage vorher unterstellten Armee nach Hohenfalza. Seitdem hat „der große Alliierte des Preussentums“, unser Herrgott, nicht nur dieses Unternehmen zum gewollten Erfolge geführt, er ist weiter sichtbar mit mir gewesen in Galizien und am Bug, und jetzt erneut an der Donau. Mit den mir anvertrauten Truppen ist auch die schwierigste Aufgabe zu überwinden. Ihnen gebietet nächst Gott Preis und Taut, und im Vertrauen auf solche Hilfe schreckt man als Führer auch vor kühnsten Entschlüssen nicht zurück.

Frankreich.

— Clemenceau gegen das Kabinett Briand. Der Regierungswechsel hat Clemenceau nicht befriedigt. Er erklärt, die Neubildung des Kabinetts habe eine wirkliche Veränderung, wie sie das Volk wünsche, nicht gebracht. Briand halte, wie sein Vorgänger, schöne Reden, die aber keine Aufklärungen, wie man die Deutsche, die immer noch bei Noyon, 80 Kilometer von Paris entfernt, stehen, vertreiben wolle und wie man die verfehlte Politik auf dem Balkan zugunsten des Viererbandes zu wenden gedenke. „Nichts hat sich geändert und nichts wird geändert werden“, erklärt Clemenceau, „so lange es noch einen Poincaré gibt!“

Rugland.

— Sazonow bleibt. Das Reuterische Bureau meldet aus Petersburg vom 7.: Sazonow machte in der Dumakommission bei der Erörterung des Etats des Ministeriums des Außereren vertrauliche Mitteilungen über die Lage auf dem Balkan und die Balkanpolitik. — Die jüngsten Berichte über einen Wechsel auf dem Posten des Ministers des Außereren erweisen sich als unbegründet. —

Der von den Blättern angekündigte Besuch Sazonow in England wird demontiert.

— Rücktritt Krivoschein. Krivoschein ist auf seinen Wunsch aus Gesundheitsrücksichten von dem Posten des Dirigenten der Hauptverwaltung für Landwirtschaft entbunden worden. Der Kaiser hat an ihn ein Handschreiben gerichtet und ihm den St.-Alexander-Newsky-Orden verliehen. — Ein kaiserlicher Erlaß ordnet die Umwandlung der Hauptverwaltung für Landwirtschaft wegen der Ausdehnung ihrer Geschäfte in ein Landwirtschaftsministerium an.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 10. November. Die Verlustliste Nr. 224 der Agl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Schönheide: Karl Rudolf Paul im Feldart.-Rgt. Nr. 245, schwer verwundet, Friedrich Preuß im Agl. Preuß. Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 212, bisher vermisst, war verwundet, zur Truppe zurück; aus Neuheide: Kurt Schmidt, Gefreiter im Agl. Preuß. Inf.-Rgt. Nr. 88, schwer verwundet; aus Gundsühel: Hugo Unger im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 245, leicht verwundet, rechter Arm.

— Eisenstock, 10. November. Seit Ausbruch des Krieges im Felde stehend, wurde dem Unteroffizier Hans Barth im Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 133, 6. Komp., wegen Tapferkeit vor dem Feinde die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen.

— Dresden, 9. November. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen besuchte am 17. Oktober das 18. Königl. Sächsische Infanterieregiment Nr. 192, das sich in den Kämpfen der letzten Wochen besonders ausgezeichnet hat. Das Regiment war auf einer Waldwiese im offenen Bivouac aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stand der Brigadefeldkommandeur mit seinem Stabe. Nach Abschreiten der Front trat Se. Königl. Hoheit in die Mitte des Bivouacs und hielt etwa folgende Ansprache: „Es drängt mich, das jüngste Regiment Sr. Majestät nach diesen schweren Tagen zu begrüßen und ihm Glück zu wünschen zu den erfolgreichen Kämpfen auf blutgetränktem Schlachtfelde. Das Regiment hat eine Feuertaufe durchgemacht, wie noch kein anderes. Sie haben ganz wesentlich dazu beigetragen, den gewaltigsten aller Aufstürme des Erbfeindes zu brechen und zu vernichten. Wir sind stolz auf unsere tapferen 192er. Alle meine Wünsche für dieses vortreffliche Regiment fasse ich zusammen in den Ruf: Das 18. Infanterieregiment Nr. 192 Hurra! Hurra!“ Hierauf ergriff der Regimentskommandeur Oberstleutnant Nothe das Wort, um den untertänigsten Dank auszusprechen für die dem Regiment durch den Besuch und die huldvollen Worte Sr. Königl. Hoheit zuteil gewordene hohe Auszeichnung, die dem Regiment ein Aufsporn sein werde zu weiterer treuer Pflichterfüllung. In das anschließende Hurra auf Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen stimmte das Regiment begeistert ein. Sodann verteilte Se. Königl. Hoheit über 100 Eiserne Kreuze, die Angehörigen des Regiments für Ruhmesstaten in den letzten Kämpfen verliehen worden waren, eigenhändig an Offiziere und Mannschaften, wobei jeder einzelne durch gnädige Worte ausgezeichnet wurde. Noch etwa eine Stunde verweilte Se. Königl. Hoheit im Kreise der Offiziere und Mannschaften. Dann erfolgte die Abfahrt unter jubelndem und aus innerem Herzen kommenden Hurra und Hoch des dankbaren Regiments.

— Dresden, 9. November. Die Vorlage der Regierung über die Erhöhung der Einkommensteuer in Sachsen, die, wie schon gemeldet wurde, dem Landtag zugehen wird, sieht eine Progression des Steuerzuschlags für alle Einkommen von 1400 M. an vor. Die Progression des Steuerzuschlags wird sich nicht nur nach der Höhe des Einkommens, sondern auch nach der Kinderzahl richten. Kinderreiche Familien werden einen geringeren Zuschlag zu entrichten haben. Die Steuererhöhung soll auch voraussichtlich erst vom Jahre 1917 an in Kraft treten.

— Leipzig, 8. November. Eine gemeinsame Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Dr. F. Goek, veranstalteten am Vorabend des Totengedenktages, Sonnabend, den 20. November, abends 9 Uhr in der großen Halle des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig die Turner der Leipziger Turnerschaft (Allg. Turnverein, Leipziger Turnverein der Westvorstadt, Südvorstädtischer Turnverein) und die 76 angeschlossenen Turnvereine des Leipziger Schlachtfeldturnganes. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Rudolf Mühlhausen.

— Hohenstein-Ernstthal, 9. November. Der Bezirksverband hat allen Einwohnern eine einmalige Mehlszulage von einem Pfund Weizenmehl auf den Kopf der Bevölkerung gewährt. Die Gültigkeit dieser Mehlszulagemarken ist unbeschränkt.

— Glauchau, 8. November. Falls durch das Baumwollverbot die Betriebe im hiesigen Bezirk geschlossen werden müßten, kämen rund 21000 Personen in Frage. In diesem Falle würden wöchentlich etwa 84000 Mark an Unterstützung nötig werden.

— Grimmitzschau, 9. November. Im Frühjahr wurden in zwei hiesigen Fabriken umfangreiche Wolldiebstähle ausgeführt. Als Diebe, Helfer und Anstifter zum Diebstahl wurden elf Personen ermittelt und gegen sie jetzt vor dem Königl. Landgericht Zwickau verhandelt. Neun Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von sechs Monaten Gefängnis bis drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen zwei Angeklagte wurde das Verfahren abgetrennt, weil sie inzwischen zum Militär eingezogen worden sind.

— Frankenhausen, 8. November. Frau Rittergutspächterin Marg. verw. Rirmse stiftete für sämtliche Kriegerfamilien Kartoffeln, und zwar erhalten diejenigen Familien, deren Verfolger noch lebt, je einen, die anderen je zwei Zentner. Der Gatte der Spenderin ist als Offizier gefallen.

— Marienberg, 9. November. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Marienberg hat beschlossen, da reichliche Mehlvorräte zur Verfügung stehen, nicht nur allen über 12 Jahre alten Personen ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Zusatzbrotmarken zu gewähren, sondern den schwer arbeitenden Personen mit einem Einkommen bis zu 2500 M. auf eine weitere Zusatzbrotkarte ein sechstes Pfund Brot zu bewilligen.

— Rückgang der Fleischpreise. Auf dem Münchener Viehmarkt sind die Preise für Rinder und Schweine um 8 bis 12 Mark für den Zentner zurückgegangen.

— Eine praktische Neuerung ist jetzt bei allen im Felde stehenden Truppen getroffen worden. Um die Zahl der infolge ungenügender oder falscher Adressierung unbestellbar gewordenen Feldpostsendungen noch weiter herabzudrücken, sollen in Zukunft in bestimmten Fristen an die Mannschaften bis zum Unteroffizier Postkarten mit der richtigen Adresse verteilt werden, die den Angehörigen zu übergeben sind. Diese Einrichtung ist umso begrüßenswerter, als die Unmenge der im Laufe dieses Krieges entstandenen Formationen eine gewisse Unsicherheit in der Adressierung der Feldpostsendungen mit sich gebracht hat.

— H. K. Geschäftsverkehr mit Russisch-Polen. Zur Belebung und Förderung der Geschäftsbeziehungen nach Russisch-Polen ist mit Unterstützung der Zivilverwaltung für Russisch-Polen als Handelsorganisation mit behördlichem Charakter in Bromberg die „Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern“, deren Direktion ihren Sitz in Warschau hat, errichtet worden. Sie wird gebildet von einer Reihe deutscher Handelskammern. Auch die Handelskammer Ploauen gehört ihr als Mitglied an. Zweck der Amtlichen Handelsstelle ist es, dem deutschen Kaufmann den Geschäftsverkehr mit Russisch-Polen zu erleichtern; deshalb empfiehlt die Handelskammer Ploauen den Interessierten ihres Bezirkes, der Amtlichen Handelsstelle beizutreten, wozu die Anmeldung bei der Handelskammer zu erfolgen hat. Die Handelskammer erteilt alle weiteren Auskünfte und vermittelt den Verkehr zwischen den der Amtlichen Handelsstelle beigetretenen Firmen und der Handelsstelle.

Weltkriegs-Erinnerungen.

11. November 1914. (Kämpfe im Westen. — Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband. — Schlacht bei Koprivski.) In diesem Tage wurden die hartnäckigen Kämpfe im Westen fortgesetzt, die Franzosen wurden bei Ypern an drei Stellen zurückgeworfen, wennschon der Durchbruch bis zur Meeresküste nicht gelang. Auch bei Lombardzyde wurde weiter gekämpft. Hier waren es ganz junge, frische Truppen, die mit der gleichen Todesverachtung voringen, wie die alten gebienten Leute. Bei Langhemarec drangen junge Regimenter unter dem Befehl „Deutschland über alles“ gegen die feindlichen Stellungen vor und nahmen diese. Die beherrschenden Höhen von Armentieres blieben trotz heftiger Angriffe der Franzosen in deutschen Händen. — Vom Osten ist ein siegreicher Reiterkampf der Oesterreicher gegen ein russisches Kavalleriekorps bei Rosminel zu erwähnen. Die Serben traten den Rückzug auf der ganzen Linie an und ließen den Oesterreichern viele Kriegsbeute zurück. — Von diesem Tage datiert die förmliche Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband, die durch ein Trabe bekannt gegeben wird. Zugleich erließ der Sultan ein Manifest an Armee und Flotte, in welchem der heilige Krieg angekündigt wird, durch welchen die beabsichtigte Vernichtung der Türkei durch die Dreiverbandsmächte zu verhindern und der Bestand des Reiches zu sichern sei. Endlich erließ noch der Generalissimus Enver Pascha eine Proklamation an die Soldaten: Die Geschichte ist Zeugin dafür, daß es keine so standhafte u. so opferbereite Armee gibt, wie die ottomanische. In einem besonderen Kommuniqué legte die ottomanische Regierung die türkenfeindlichen Ziele der englischen Politik dar. England, Rußland und Frankreich seien die unverföhlichen Feinde des Islam. Am selben Tage wurde nach erfolgreicher Schlacht von den Türken Koprivski im Kaukasus im Bajonettkampf genommen. Die Russen flohen unter Zurücklassung von 4000 Toten und ebensovielen Verwundeten.

Der Beginn der Kämpfe gegen Serbien.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Als sich in der zweiten Hälfte des Monats September der Aufmarsch der verbündeten Heere auf dem nördlichen Donauufer vollzog, dachte man in Serbien noch nicht an die von dort her drohende Gefahr. Der Feind hatte wohl Kenntnis von Truppenausladungen, er rechnete aber nur, wie spätere Besangenenauszüge bestätigen, mit einer stärkeren Besetzung der Verteidigungsstellung der ungarischen Donauseite. Wie konnte auch an eine Offensive der Verbündeten in einer ganz neuen Richtung gedacht werden, zu einer Zeit, in der die Entente Angriffe größeren Stils auf allen Kriegsschauplätzen vorbereitete. So vereinigte Serbien seine Hauptkraft gegen den Erbfeind Bulgarien, dessen Haltung sich immer mehr der Entente zu entscheiden schien. Es galt für die Verbündeten, den Serben möglichst lange in seinem Glauben zu belassen, um dann überraschend mit starker Kraft an verschiedenen Stellen gleichzeitig serbischen Boden betreten zu können. Welche Schwierigkeiten es macht, einen Fluß zu überwinden, dessen Breite durchschnittlich 700 Meter u. mehr beträgt, dessen Wellen bei der herbstlichen Kofjava, denen der See gleichkommen und der zumet-

von
tiller
auch
nicht
ufer
dung
war
laufe
deren
tiller
teidie
alte
legt
scher
späte
eint,
dem
kenfer
und
Dtol
sche
mer
münd
zuerst
die
batter
Brück
Bom
wenig
Artill
und
offen
Erst
eingel
geleht
biete,
ten
Bomb
Bild,
bisher
gann
zu
die un
Das
Höhen
Söhe,
köpfe
bejäh
Mater
Gleich
längs
der
ten da
im U
Okto
vom u
wurde
stann
Kamer
sche je
sich be
serbiß
sonst
reflek
ten.
der M
torzur
rica-D
bergen
verhän
des 7.
verjäh
sich in
geleg
ten, w
nicht k
Penton
gerüße
ren M
so erk
gewohn
Kräfte
das Fe
streitb
sich ei
baut u
den B
wieder
gang b
Schüße
liche u
mit ser
vorgele
und sch
Höhen
die W
moralis
erst je
nicht g
auffind
als ber
war. I
hessend
4 öfter
Belgrad
dam
Kampfe
lehnte
terdesse
Feind b
geuneri

von Höhen überragt ist, die einer feindlichen Artillerie denkbar günstige Wirkung ermöglichen, wird auch jedem Fernsehenden klar sein. Zielten nicht die Hauptkräfte Serbiens das südliche Donauufer besetzt, so ergaben doch die angeführten Erläuterungen, daß der Feind ebenfalls hier auf der Hut war und die Nordgrenze seines Reiches mit fortlaufenden Verteidigungsanlagen versehen hatte, zu deren Besetzung nicht unerhebliche Truppen und Artillerie bereitstanden. Den Hauptstützpunkt der Verteidigungsanlagen bildete die Festung Belgrad, jenes alte Bollwerk, das seinerzeit von den Türken angelegt, der ruhmvolle Kriegsschauplatz Prinz Eugeners Truppen gewesen war. Hier sollten 200 Jahre später jene siegreiche Heere wieder zum Bunde vereint, sich ihrer Verjahren würdig erweisen. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Falkenhausen hatte sich der Aufmarsch der Armeen Kövcs und Gallwitz planmäßig vollzogen. In den ersten Oktobertagen standen die deutsch-österreichisch-ungarische Armee im Save-Donau-Dreieck, die deutsche Armee zwischen Temes- und Karas-Fluß. An der Save-Mündung und an dem Donaubogen bei Ram sollte zuerst der Uebergang erzwungen werden, dort war die Masse der Geschütze in Stellung gebracht, dort hatten die Pioniere in mühevoller nächstlicher Arbeit Brücken und Uebersehmateriale aller Art hergestellt. Vom Feinde war in den Zeiten der Vorbereitungen wenig zu merken; hin und wieder feuerte serbische Artillerie vom südlichen Ufer, doch ohne Erfolg, hier und dort mahnten serbische Flieger, noch nicht zu offen die Karten aufzubeden. Ihrem zu häufigen Erscheinen wurde indessen bald von den inzwischen eingetroffenen deutschen Fliegerabteilungen ein Ziel gesetzt; in breiter Front überflogen sie serbische Gebiete, bekämpften im Luftkampf ihre Gegner, besetzten die Arsenal- und Militärlager ausgiebig mit Bomben und ergänzten durch ihre Aufklärung jenes Bild, das man sich an oberster Stelle über den serbischen Aufmarsch gedacht hatte. Am 6. Oktober begann an den genannten Stellen das sich von Stunde zu Stunde steigende Artilleriefeuer und mit ihm die unmittelbare Vorbereitung zum Donauübergang. Das Oberkommando beabsichtigte zunächst auf den Höhen südlich Belgrad und beiderseits der Anatemahöhe, später rechts und links der Morava Brückenköpfe zu schaffen, unter deren Schutze die Truppe befähigt sein sollte, das zur Offensive erforderliche Material auf das südliche Donauufer zu ziehen. Gleichzeitig ausgeführte kleinere Unternehmungen längs der Drina, an der mittleren Save, sowie an der Donau zwischen Bl. Grabiste und Orsova sollten den Feind über die Absichten der Verbündeten im Unklaren lassen. Am späten Nachmittag des 6. Oktober stiegen im Beisein des Generalfeldmarschalls von Mackensen die ersten Freiwilligen bei Palanka vom ungarischen Donauufer ab. In schneller Fahrt wurde der reißende Strom überwunden und in gespanntem Schwelgen begleitet die zurückgebliebenen Kameraden jene braven Thüringer, die als erste Deutsche serbischen Boden betraten. Noch immer hatte sich beim Feind nichts gerührt, zeitweise grüßte ein serbischer Kanonenschuß von der Anatemahöhe aus, sonst schien das feindliche Ufer wie ausgestorben. Direkter Widerstand war demnach hier nicht zu erwarten. Trotzdem entschied man sich, den Uebergang der Massen an dieser Stelle nicht in die Nacht hinein vorzunehmen. Die steil vom Ufer aufsteigende Gorica-Höhe konnte in ihren Schluchten feindliche Kräfte bergen, deren Vorstoß bei Dunkelheit den Unsrigen verhängnisvoll werden konnte. Am frühen Morgen des 7. begann der Uebergang der Infanterie an drei verschiedenen Stellen. Komitatstschis (Freischärler), die sich in dem Dorfe Ram und seinem hart am Flusse gelegenen mauerförmigen Castell zur Wehr setzen wollten, wurden überrannt. Was den deutschen Kolben nicht kennen lernte, wanderte auf den zurückfahrenden Pontons in guten Gewahrjam. Mit Bergstücken ausgerüstet, begleitet von zahllosen kleinen Pferden, deren Rücken Munition und Maschinengewehre trugen, so erkletterte unsere Infanterie das wegetlose, ungewohnte Höhengelände. Schwache, mit ungenügenden Kräften geführte Gegenstöße der Serben vermochten das Fortschreiten deutscher Truppen nicht aufzuhalten. Bis zum Abend war die Gorica-Höhe in unbestreitbarem deutschen Besitz, starke Infanterie hatte sich eingegraben. Maschinengewehre waren eingebaut und Gebirgsgeschütze lauerten in Stellung auf den Versuch des Feindes, uns das besetzte Gebiet wieder zu entreißen. Anders stand es um den Uebergang bei Belgrad; dort verfügte der Feind schon zum Schutze seiner Hauptstadt über starke Artillerie. Englische und französische Geschütze trünten zumeist mit serbischen den Kalimegban, jene der Hauptstadt vorgelegene weithin sichtbare Zitadelle, und mittlere und schwere Kaliber harrten auf den überragenden Höhen des Topcider und Barnovo ihrer Ziele. War die Wirkung von der Karas-Mündung her eine sehr moralische, so galt es hier im schweren Artillerie-duell erst seine Ueberlegenheit zu beweisen. Noch war es nicht geglückt, die zum Teil gut eingedeckten schwer auffindbaren Geschütze zum Schweigen zu bringen, als bereits die Zeit für den Uebergang gekommen war. Die gegen Sicht schübende Nacht mußte hier helfend beistehen. Als der Morgen graute, lagen 4 österreichisch-ungarische Bataillone am Fuße der Belgrader Zitadelle. Notdürftig durch einen Bahndamm gedeckt, mußten jene Tapferen im schweren Kampfe 12 Stunden ausharren, bis die Nacht ersehnte Verstärkungen brachte. Deutsche waren unterdessen in fortlaufendem Uebergang auf die vom Feind besetzte südwestlich Belgrad gelegene große Zigeunerinsel gewesen. Hier lauerte im dichten Busch-

werk ein gutbewaffneter, zäh sich verteidigender Gegner. Trotzdem viele Pontons von Schüssen durchbohrt kenterten oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich riß, trotzdem durch Handgranaten und Maschinengewehrfeuer große Läden in die Reihen gerissen wurden, die braven Mannschaften ließen sich nicht aufhalten, sie drangen vorwärts und entrißen im Bajonettkampf dem Feinde Schritt für Schritt. Die Verbindung zum nördlichen Ufer war abgerissen, da sämtliche Uebersehmateriale zerstört, die sie bedienenden Pioniere außer Gefecht gesetzt waren. Sechs Kompagnien aber hielten gegen starke Ueberlegenheit im heldenhaften Kampfe eine notdürftig mit dem Spaten geschaffene uneinnehmbare Stellung. Der Abend brachte Verstärkungen und bis zum frühen Morgen des 7. war das östliche Drittel der großen Zigeunerinsel in deutschem Besitz. Unverzüglich wurde der Uebergang auf serbisches Festland jetzt fortgesetzt. Das Säubern der Insel von dem noch haltenden Feind war nunmehr in zweite Linie gerückt, der Vormarsch zu den die Stadt beherrschenden Höhen war in den Vordergrund getreten. Aber auch dieser Weg mußte den sich zäh verteidigenden Serben mit Blut entrißen werden. Auch hier waren es wieder die schweren Kaliber, die der Infanterie den Weg zum Siege ebneten. Ihrer verheerenden Wirkung war den Serben bis dahin nicht bekannt. Am Abend des 8. stand die Infanterie eines deutschen Armeekorps auf den Topcider-Höhen und besiegelte damit den Fall der Stadt Belgrad. Dort kämpften österreichisch-ungarische Truppen am Nordrand um die Zitadelle einen erbitterten Straßen- und Häuserkampf. Eine von Topcider aus zur Verbindung mit den Verbündeten entsandte deutsche Abteilung erreichte am frühen Morgen die Mitte der Stadt. Ihr Führer war jener Hauptmann, der in den Augusttagen in Südpolen als Erster mit seiner Truppe eines der Westworte von Brest-Litowsk erstiegen hatte. Er erstürmte am 9. Oktober bei Tagesanbruch das serbische Königsschloß, das noch vom Feinde besetzt gehalten wurde, und hißte auf ihm die deutsche Flagge. Gleichzeitig hatten sich die Verbündeten den Zugang zum Kalimegban erkämpft und die Zitadelle mit der österreichischen Kaiserstandarte gekrönt. Um dem Druck der Umfassung zu weichen, hatten die Serben Hals über Kopf ihre Hauptstadt geräumt.

Von Belgrad und der Gorica-Höhe schritt die Offensive langsam vorwärts. In der berechtigten Annahme, der Feind werde dorthin die Kräfte seiner Nordfront zusammenschieben, konnte zur schwierigsten Arbeit, dem Uebergang gegenüber der Morava-Mündung geschritten werden. In einem bedungslosen, beiderseits des Stromes von Sümpfen durchsetzten Gelände, ohne ausreichende Artilleriestellungen, von serbischen Höhen überragt, mußte hier der Strom überwunden werden. Brandenburger und Bayern sollten an jener Stelle Schulter an Schulter den Feind deutsche Ausdauer und Kraft lehren. Die ansetzende Kossava erhöhte die Schwierigkeit. Nach mehrtägigem Ringen mit menschlicher und elementarer Kraft wurde auch hier die Arbeit vollbracht. Im Anschluß an die Truppen, die mittlerweile in mehr oder weniger leichten Kämpfen die Anatemahöhe überschritten hatten, ging es in fortwährendem Angriff nach Süden weiter, während sich Teile nach dem stark verteidigten Semendria und dem westlich gelegenen vom Feinde besetzten Höhengelände wendeten. Es kam jetzt darauf an, möglichst schnell die Verbindung mit dem linken Flügel der Armee Kövcs herzustellen, um den Donauweg von Belgrad her freizumachen und der Armee Gallwitz das Stromaufwärts bereitgehaltenen Brückenmaterial zuführen zu können. Lauffähig konnte hier die Donauflotte, die sich schon bei Belgrad Vorbeeren erworben hatte, die Kämpfe auf dem Lande unterstützen. Am 18. Oktober räumte der Feind die hartnäckig verteidigten Höhen bei Groda. Die Verbindung der beiden Armeeflügel war hergestellt, das Donauufer von Belgrad bis Bazias vom Feinde frei. Der Weg zur 11. Armee war offen.

Nunmehr schien den Serben die Erkenntnis zu kommen, daß ein starkes Heer mehr von ihnen fordere, als sie geahnt hatten. Aus allen Teilen des Reiches wurde herangeschafft, was irgendwie verfügbar war. Aber selbst bei den kurzen Entfernungen war es nicht möglich, mit den mangelhaften Beförderungsmitteln und den trostlosen Wegverhältnissen Truppen schnell zu verschieben. Immerhin wuchs die Aussicht einen starken Feind vor die Klänge zu bekommen und damit ihm einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Von der Drina wurden Truppen herangezogen, die Macca wurde geräumt, der Regotin-er Kreis nach Möglichkeit frei gemacht und von der bulgarischen Front rollten Divisionen auf der Bahn über Cuprije in das Moravatal. Von jener Front etwas erhebliches wegzunehmen, dazu war es jetzt zu spät geworden. — Am 14. Oktober hatte der Zar der Bulgaren dem König Peter den Krieg erklärt. Vergeblich wandten sich die serbischen Blide nach dem ersehnten Vormarsch aus Saloniki, dem erhofften italienischen Durchmarsch durch Montenegro, dem versprochenen russischen Expeditionskorps. Der Serbe sollte auf sich selbst angewiesen bleiben. Selbst sein bester Bundesgenosse, der unaufhaltsam niederstürmende Regen und das miserable Wegeneh seines Landes vermochten den Vormarsch seiner Feinde nicht aufzuhalten. — Im Timoktal gelang es allerdings starken serbischen Kräften, der bulgarischen Offensiv zwischen Zajecar und Knjazevac Einhalt zu gebieten. Dafür rückte aber ein starkes bulgarisches Heer von Südosten unaufhaltsam vorwärts. In den Tagen vom 20. bis 22. wurden die Bahn bei Baljovo und

Belas, der Lebensnerv für die serbische Armee, vom Meer her in Besitz genommen, am 23. 10. zog ein bulgarischer Königssohn in Ueskup ein.

Während so die Heere der Verbündeten schon tief im Innern der serbischen Monarchie standen, bereitete sich an der rumänisch-österreichischen Grenze gegenüber dem Eisernen Tor die letzte Phase zur Herbeiführung des ersten großen Erfolges auf diesem Kriegsschauplatz vor. Dort erzwangen Truppen der Verbündeten den Uebergang gegenüber der noch vom Feinde besetzten Donaustraße und säuberten den mit Minen und Ketten verlegten Donauweg. Am 30. Oktober fuhr das erste Munitionsschiff nach Kom, der Weg zum Reiche des Halbmondes war erzwungen. Drei verbündete Mächte reichten sich auf serbischem Boden die Hand.

Der „Professor“.

Kriegserlebnis von Georg Heydemard.
(Fortsetzung.)

Schnell ist er hoch und mit uns in langem Sprunge vor. Im Laufe kommen mir quälende Gedanken. Wie ich bloß den Major finden soll! Ich meine Auftrag nicht ausgeführt habe, eh kann ich nicht zurück! Und in diesem Gelände von hundert und aberhundert Waldstücken und Waldstreifen ist's wahrhaftig nicht leicht. Noch dazu in diesem Kugelschauer.

Wieder eine Pflanzung. Sei, wie die Geschosse in die trockne Erde hineinsausen! Tjäh! Tjäh! Da — dort — und dort — spritzen die kleinen Staubwölkchen auf.

„Drüber weg — Richtung der kleine Busch da drüben!“

Eine Minute später sind wir wieder beisammen. Ich versuch's noch einmal mit Rufen.

„Herr Major — o — or!“

Und wahrhaftig — ich traue meinen Ohren kaum — es kommt Antwort von vorn!

„Jawohl — was ist los?“

Mit glücklichen Lachen sehen wir uns in die Augen. Ist das fein! Lieber eine Stecknadel in einem Strohhalm suchen, als einen Major in diesem Waldgelände!

Ich lege die Hand an den Mund.

„Welches Bist'er?“

So erfahre ich's ja am schnellsten, wie nah die Kothosen schon ran sind.

Keine Antwort.

Nochmal.

„Welches Bi — si — i — er?“

Und da kommt's hallend zurück.

„Bi — si — ier sie — ie — ie — hundert!“

Na, Gott sei Dank! — Dann hat's ja noch keine Rot!

Schnell geh' ich's als Quittung zurück.

„Jawohl, si — ieben — hundert!“

Mein Auftrag ist erledigt. Nun kehrt, marsch!

Wir stehen auf und gehen im Schritt zurück.

Im Hochgefühl des ausgeführten Befehls stolz und ruhig zugleich. Und wir wurden alle vier gnädig behütet.

Im Dämmerdunkel kamen wir wieder im Gegenlicht an. Mein Kommandeur erkannte von weitem schon meine Stimme.

„Zurück?“

Mit einem Sprung bin ich neben ihm.

„Zu Befehl, Erzellenz — Bist'er siebenhundert!“

Da lachte er froh.

„Gut!!!“

Wie ich 1 Uhr nachts vom Befehlschreiben bei der Division zurückkomme und eben meinem Burschen die Zügel zuwerfe, tritt mir auf der „Himmelsleiter“ ein Schatten in den Weg.

Eine zaghafte Stimme.

„Herr Leutnant?“

Es ist der „Professor“. Ich weiß schon, was er will.

„Run?“

„Herr Leutnant — ich wollte noch sagen — heut nachmittag — da —“

Kurz schneide ich ihm das Wort ab.

„Halt — keine Ausreden — Sie sollten vorgehen — und Sie sind unterwegs liegen geblieben.“

Ein unterdrücktes Schluchzen.

„Herr Leutnant —“

„Nein, nichts weiter — so ist's und so bleibt's! Versuchen Sie's, beim nächsten Mal wieder gut zu machen!“

Da schlief er wieder in den dunklen Schatten seiner Zugschütze zurück.

Im Herzen tat er mir ja leid . . .

Drei Tage danach.

Und wieder Schlachtennot. Wieder ein Angriff der Franzosen . . .

Ich sitze bei meinem Kommandeur.

Eigentlich ist der Name „Gegenkessel“ ungerecht, denke ich mir. „Himmelsmauer“ hätten wir den Hang nennen sollen, der unsere Reserven gar nicht weit hinterm Schützengraben in so sicherer Hut hält. Die Granaten heulen meist knapp drüber weg oder freipieren oberhalb. Seltener, daß eine grade über uns an den Nichtenwipfeln berstet.

Wir müssen uns ja doch alle in Gottes Hand geben . . .

Da sprühte ich, wie mich jemand leise am Karmel zieht.

„Herr Leutnant?“

Ich drehe mich um — ein Feldweibel.

„Na, was gib't's denn?“

„Herr Leutnant — unser Hauptmann ist gestern gefallen.“

„Ich weiß.“
„Er sucht nach Worten.“
„Ja — und nun noch die vielen Verluste gestern und heute — die Leute haben keinen rechten Mut mehr — der Kompanie fehlt das Rückgrat. Herr Leutnant müßten mal hingehen und mit den Leuten reden!“

„Ich nide und gehe die paar Schritt mit. Ein trauriger Anblick. Hundert Mann mögen es noch sein.“

„Wieviel Tote habt Ihr denn die Tage gehabt?“
„Fünf nur, Herr Leutnant — aber 28 Verwundete.“

„Ich sehe sinnend auf die Kerls, die da in Kompagnielinie vor mir am Boden liegen. Ganz dicht an die Erde gepreßt. An dem Hange kaum gegen das entsetzliche Artilleriefeuer gedeckt. Gesicht in den Unterarm geschmiegt — so liegen sie regungslos da.“
„Ja — euer Hauptmann ist tot,“ denke ich traurig bei mir. „Man sieht's euch wahrhaftig an — ihr armen Kerls — daß ihr eueren Vater verloren habt.“

„Keiner achtet auf mich.“
„Qui — i — i — i! — kommt's plötzlich wieder geflogen.“

„Grrrach! — Grrrach! — Grrrach! — — —?“
„Drei krepieren — vierte ist Blindgänger. Naum, daß ich Zeit gehabt habe, mich hinzuwerfen. Wie ich eben den Kopf wieder heben will, kommt auch schon die zweite Lage.“

„Kann? Wir sehen uns lachend an. Aber die ungeheure Erregung der Nerven zittert doch leise mit in diesem Lachen.“

„Ein bißchen reichlich,“ meint der Feldwebel. „Von vieren drei Blindgänger!“
(Schluß folgt.)

Mitteilungen des kgl. Standesamtes Eibenrod
vom 3. bis mit 9. November 1915.
Geburten: Dem Kellner Curt May Linger hier 1 Z. Dem Monteur Karl Wilhelm Gustav Brisch hier 1 S. (Gesellschaft ohne Aufgebot: Der Soldat des Landst. in d. 3. Komp. des Landst.-Inf.-Bat. (XIX. 7.) Borna, Musterzeichner Georg Curt Stadler hier, ledigen Standes, mit Elise Johanne Mühlmann hier, ledigen Standes.
Todesfälle: Herr Johann Bläß hier, 7 J. 7 M. 3 T. Auguste Emilie verm. Meichsner geb. Schönfelder hier, 82 J. 7 M. 11 T. Christiane Caroline Friederike verm. Schubert geb. Weigelt hier, 69 J. 10 M. 22 T.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Million bei dem Schaaffhausenschen Bankverein in Köln unterschlagen. Bei dem Schaaffhausenschen Bankverein in Köln sind größere Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die durch das Zusammenarbeiten eines seit zehn Jahren in dem Bankverein tätigen Vorstehers, des Kassierers einer Depositionskasse und zweier dort beschäftigt gewesener Angestellter ermöglicht worden sind. Wie festgestellt wurde, sind alle in Frage kommenden Bücher, sowie die Belege und Revisionsunterlagen gefälscht worden. Der zur Nachprüfung des gesamten Betriebes der Depositionskasse veranlaßte Wechsel in ihrer Leitung hat einen der Defraudanten zur Selbstanzeige getrieben. Ein Teil der unterschlagenen Summe ist durch erhebliche, im Besitze des Defraudanten befindliche Vermögenswerte ausgeglichen. Immerhin dürfte der Schaden etwa eine Million Mark betragen.

— Eine Millionstiftung. Die Münchener Blätter melden, hat Kommerzienrat von Dall-Arn, der hochherzige Stifter des Münchener Bürgerheims, den Betrag von einer Million Mark für die Errichtung eines Dienstbotenheims gestiftet. In diesem Heim sollen die Inhaber von Dienstbotenmedaillen unentgeltlich Aufnahme finden. Das Dienstbotenheim wird 100 Zimmer erhalten. Mit der Projektierung und dem Neubau soll möglichst bald begonnen werden.

— Eichenhain für Gefallene. Die Stadt Würzburg hat in ihrer unmittelbaren Nähe 42 Tagewerke angekauft, um dort einen Eichenhain für die Gefallenen der Stadt anzulegen. Für jeden gefallenen Krieger soll eine Eiche gepflanzt werden.

Kriegsallerlei.

Die italienische Hilfe.

„Petit Journal“ meldet aus Rom: Es wird versichert, daß eine italienische Expedition nach Albanien beschlossen worden ist. Sie wird nach der Einnahme von Görz erfolgen.

Nur Geduld, verehrte Serben,
Alles kommt zur rechten Zeit,
Aber ehe wir nichts erben —
Nichts zu machen, tut uns leid.

Aber dann, wenn wir genommen
Görz, das hart umkämpfte Nest,
Werden wir zu Hilfe kommen —
Ueber Wippach und Triest.

Solltet ihr schon früher sterben,
Tut es uns von Herzen leid,
Nur Geduld, verehrte Serben,
Alles kommt zur rechten Zeit.

S. B. — dt in den „B. N. N.“

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht. Westlich von Jakobstadt wurden stärkere zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen: 1 Offizier, 117 Mann sind in unserer Hand geblieben. Vor Dünauburg beschränkten sich die Russen gestern auf lebhafte Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues.
Heeresgruppe des Generals von Linington. Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Duda (westlich von Czartorysk) kam vor ostpreussischen, kurhessischen und österreichischen Regimentern zum Stehen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten. — Die Beute von Krusovac beträgt nach der nunmehrigen Feststellung 103 fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial. — Die Armee des Generals Bojadjeff meldet 3600 Gefangene; als Beute von Risch 100, von Leskovac 12 Geschütze.
Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

— Essen, 10. Novbr. Die Familie Krupp hat die Absicht, in diesem Kriegsjahr keine höheren Gewinne als vor dem Kriege zu beziehen. Es werden deshalb wie im Vorjahre 12 Prozent Dividende verteilt und die übrigen 23,7 Millionen werden der Kriegsfürsorge für die Allgemeinheit zugeführt. Im Anschluß an die National-Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird eine der Allgemeinheit dienende Krupp-Stiftung errichtet, die insbesondere zu Gunsten der kinderreichen Familien gefallener oder schwer beschädigter Krieger verwendet werden soll und mit einem Kapital von 20 Millionen ausgestattet werden wird. Die restlichen 3,7 Millionen werden zum Zwecke der allgemeinen Kriegsfürsorge namentlich der Förderung der deutschen Ostmarken verwendet.

— Amsterdam, 10. November. Im englischen Oberhaus beschuldigte Lord Mil-

ner die Regierung, daß sie alle Berichte optimistisch färbe und klagt darüber, daß die englischen Offiziere die deutschen Berichte über Geschäfte als zuverlässiger betrachten als die englischen. Lord Curzon sagte im Namen der Regierung verschiedene Reformen zu. Der bejahrte Lord Curzon sprach von Friedensverhandlungen durch Vermittlung von Neutralen, erhielt aber keine Antwort. Er wollte Greys Worte, daß ein Austausch über die freie See nach dem Frieden stattfinden sollte, dahin geändert haben, daß sie die Basis der Verhandlungen sein sollten.

— Haag, 10. November. Eine halbamtliche Meldung aus London besagt, daß England die letzte Note Wilsons gegen die englische Blockadepolitik ablehnen und nichts an seinem bisherigen Standpunkt ändern werde.

— Paris, 10. November. Dem „Matin“ wird aus London gemeldet: Man vernimmt aus Athen, daß die Bulgaren ihre Truppen im Abschnitt von Ueskub verstärkt haben. Die Verbündeten Truppen treffen in befriedigender Zahl ein. Die Lage ist ausgezeichnet.

— Genf, 10. November. Pariser Blätter melden aus Saloniki, daß dort ein Aufruf Pasitsch's eingetroffen sei, der mit den Worten schließt: Kommt schnell nach Mazedonien und helft uns. Die Blätter schließen daraus, daß der Widerstand der Serben am Ende ist.

— Bern, 10. November. In hiesigen unterrichteten Kreisen, so schreibt das „Berner Tagblatt“, wird die Entsendung Kitcheners nach dem Orient als Beweis dafür angesehen, daß England erkannt hat, es gehe ihm im Orient ans Leben. England will der Gefahr dadurch begegnen, daß es eine einheitliche Oberleitung schafft.

— Czernowitz, 10. November. Außer starken Verschanzungen längs der Grenze Bessarabiens am Pruth haben die Russen auch in der Umgebung von Bender-Jogli und Ismail große Truppenmassen aus den Kaukasus gegen den konzentriert. Fortwährend kommen dorthin neue Transporte. Das Ziel ihrer Aktion wird von den russischen Soldaten sorgsam geheim gehalten.

— Bukarest, 10. November. Depeschen aus Baltisch melden, daß dort fünf russische Kriegsschiffe gesichtet worden sind. Bisher sind die Russen durch das äußerst ungünstige Wetter, Sturm und Nebel, an jeglicher Aktion verhindert worden. Die von Baltisch aus gesichteten Kriegsschiffe scheinen nur die Spitzengruppen einer großen russischen Flottille zu sein, die sich zurzeit ungefähr auf der Höhe von Sababia befindet, denn es wurden, wie von dort aus gemeldet wird, weitere russische Kriegsschiffe gesichtet, die lebhaftes Lichtsignale miteinander austauschten.

— Bukarest, 10. November. Die Blätter melden übereinstimmend aus bester Quelle, daß augenblicklich Vorbereitungen zu einer Zusammenkunft der Könige von Rumänien, Bulgarien und Griechenland getroffen werden. Die Zusammenkunft der drei Herrscher bezweckt eine freundschaftliche Beratung zu gemeinsamer Bearbeitung der Balkanfrage und soll in Bukarest stattfinden.

— Saloniki, 10. November. Der Bahnverkehr auf der Linie Saloniki—Monastir wird nur bis Sclrina aufrecht erhalten. In Monastir herrscht Panik. Es ist von den Serben verlassen. Eine Bürgerwehr wurde gebildet, um Plünderungen zu verhindern. Auf der Strecke Gemgeli—Arivolak verkehren nur noch Militärzüge. Die Engländer schaffen schwere Geschütze nach Gemgeli. Die Franzosen erlitten bei den letzten Kämpfen zwischen Skivolak und Ghabiska empfindliche Verluste und finden in den an der Bahnstrecke gelegenen Ortschaften keinen Platz mehr, die Verwundeten unterzubringen. In Saloniki sind weitere vier Transportdampfer mit ungefähr 5000 Rüstern Munition und Pontons angelangt.



Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen beim Helmentode unseres lieben Sohnes und Bruders
Kurt Schubert
sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Die trauernden Eltern
Friedrich Schubert und Frau
nebst Kindern.

Montag früh entschlief ruhig und sanft in dem Herrn unsere geliebte, teure Mutter
Hedwig verm. Wolf geb. Niemand.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Innere Auerbacherstraße 3, aus statt.
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.
Eibenrod, 8. November 1915.

Heirats-Gesuch!

Witwer, 50 Jahre alt, Haus- u. Stadereibesitzer, in geregelter Verhältnissen, mit einem 12-jährigen Mädchen, sucht Jungfrau od. Witwe nicht unter 45 Jahren. Bewerberinnen werden gebeten, ihre Adresse unter **F. T. 33** in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederzulegen.

1000 Zentner gesunde, frostfreie
Runkelrüben,
600 Zentner prima weiße
Speise-Kohlrüben
hat in Ladungen billigt abzugeben
M. Arthur Unger,
Leipzig-Gohlis.

Eilt!
Trotz d. großen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit
Weiße Schmierseife, Etr. 36 M.
Gelbe Schmierseife, Etr. 42 M.
Verfand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohrukaufweg 37.

Für die ehrenvollen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer teuren Entschlafenen,
Frau verm. Emilie Auguste Meichsner
geb. Schönfelder
sagen wir hierdurch unsern innigsten, herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Eibenrod, Leipzig, New-York, am 9. November.

Der Albertzweigverein

hier beabsichtigt, bedürftige, in Kriegsgefangenschaft gefallene Eibenroder zu unterstützen. Die Angehörigen solcher werden daher ersucht, möglichst sofort deren genaue Adresse Frau Richard Hertel, Schulstraße Nr. 9, aufzugeben. Im Interesse der guten Sache ist es nötig, die Abgabe der Adressen möglichst bald zu bewirken, was bis jetzt leider nicht geschehen ist.

Verlustliste Nr. 224 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Ursprungs-Zeugnisse Steuer-Quittungsbücher sind zu haben in der Buchdruckerei hält vorrätig
von Emil Hannebohn. Emil Hannebohn.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstod usw.

Donnerstag, den 11. November 1915, vormittags 8 $\frac{3}{4}$ Uhr.

Ein russisches und ein französisches Kriegsfahrzeug versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 10. November. Am 5. November wurde am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minensuchabteilung und am 9. November nördlich von Dünkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.

h i e
die
Ge-
hen.
ver-
rt-
Ber-
Ant-
ten-
tatt-
Ba-
Mei-
No-
e h-
idern
wird
en,
von
rup-
aus-
elben
ch's
nunt
lätter
am
trich-
d die
t als
hat,
ll der
i che
rken
r a-
der
o ße
e u-
neue
den
aus
sche
isher
itter,
idert
iegs-
einer
sich
ndet,
wird,
hafte
mel-
igen-
e n-
B u l-
eden.
eine
rbi-
nden.
unver-
r bis
ericht
Eine
n zu
ver-
affen
n er-
und
en in
einen
In
t un-
angt.
m
allene
werden
ichard
Sache
wirken.
rm ee
in der
her
ohn-

Ⓕ

für

Begegnung
des
Himmels
Erde

in
Haupt
Zweck

Zukunft
alle
lange
Geist
heben

unter
dem

Ⓕ

ganze
Ereignis
eine
scheitern
sie

statistisch
Trennung
gehe
Begegnung
Süden
Ferien
aber
Kette
die
rückwärts
sie
das
den
nor

Ge